

## **Blitzlicht – Berühmte Persönlichkeiten zwischen Rhein und Maas**

### **Karl August Varnhagen von Ense**

Von Matthias Gomoll



*Portrait von Varnhagen, Quelle: Varnhagen von Ense, Karl August: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens, 3. Bd., hrsg. von Konrad Feilchenfeldt, Frankfurt a. M. 1987.*

Karl August Varnhagen von Ense wurde am 21. Februar 1785 als Sohn des Medizinalrats und Stadtphysikus Johann Andreas Jakob in Düsseldorf geboren.<sup>1</sup> Bereits 1790 siedelte Varnhagens Familie nach Straßburg über, wo sich sein Vater eine Karriere an der Universität erhoffte. Da die Auswirkungen der Französischen Revolution Straßburg rasch erreichten und die Universität aufgrund der fehlenden Studenten schließen musste, versuchte der Vater sein Glück in anderen Städten, wobei er Karl August Varnhagen mitnahm und die Mutter sowie seine Tochter in Straßburg zurückließ. Dies kann, ebenso wie die Tatsache, dass Karl August Varnhagen trotz evangelischer Mutter aufgrund des katholischen Glaubens seines Vaters getauft wurde, auf ein

schwieriges Verhältnis des Vaters zur Mutter hinweisen. Während der Reisen mit seinem Vater lebte Varnhagen in verschiedenen Herbergen, in denen ihm allerdings der Kontakt mit anderen Kindern verboten war, da sein Vater eine Dialektverfärbung der Sprache unbedingt verhindern wollte.<sup>2</sup> Während der Reisen, welche die beiden auch nach Aachen und Brüssel führten, kehrten sie u.a. nach Düsseldorf zurück, wo gegen Varnhagens Vater eine Untersuchung wegen des Verdachts der Teilnahme an

<sup>1</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. Bd. 1, Frankfurt a. M. 1987, S. 13.

<sup>2</sup> Terry H. Pickett: The unreasonable Democrat: K.A. Varnhagen von Ense (1785-1858). Bonn 1985, S. 13.

den Straßburger Ereignissen eingeleitet wurde. Später zog er mit seinem Sohn nach kurzen Aufenthalten in Neuss und Heerdt nach Hamburg, wo er 1799 starb.<sup>3</sup>

Der vierzehnjährige Varnhagen, der seine Lebensereignisse oftmals politisierte, widersprach in den letzten Lebenswochen seinem Vater, welcher die Revolution optimistisch betrachtete, und kam zu der Erkenntnis, dass die Revolution Deutschland einen neuen Herrscher, aber keinen liberalen Fortschritt gebracht hätte. Nach dem Tod des Vaters begann Varnhagen ein Studium an der Pepiniere, wo ihm ein Freund der Familie einen Platz gesichert hatte.<sup>4</sup> Varnhagen selbst fühlte sich aufgrund seiner medizinischen Vorkenntnisse seinen Kommilitonen überlegen, weshalb er sich mehr der Philosophie zuwandte und hier insbesondere in Kiesewetter einen Lehrer fand, der ihn im Rahmen eines Tentamens besonders lobte:

„Unter den Jünglingen, welche in dem vergangenen halben Jahre meine Zuhörer gewesen, haben sich durch Fleiß, Aufmerksamkeit und Fortschritte besonders Drei hervorgetan; an ihrer Spitze steht der junge Varnhagen, von dem ich überhaupt sagen darf, daß er durch Fähigkeiten und Eifer zu den größten Hoffnungen berechtigt, und gewiß in der Folge zu großer Auszeichnung gelangen wird.“<sup>5</sup>

Dieses Lob bezeichnet Varnhagen in seinen „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“ selbst als „einen der größten Momente meines Lebens“. Infolge dieses Lobes wurde er ein Schüler Kiesewetters, mit dem ihn bald ein vertrautes herzliches Verhältnis verband. Nachdem sein Geldgeber Kirchhof in finanzielle Bedrängnis geraten war, sodass dieser das Geld für Varnhagens Studium nicht länger bezahlen konnte, und weil eine Erkrankung am Nervenfieber Varnhagen zusätzlich schwächte, beschloss er, eine Stelle als Erzieher bei dem jüdischen Textilfabrikanten Cohen anzunehmen. Als dieser allerdings aufgrund seines Geschäftsverhaltens bankrottging und in die Niederlande nach Holland floh, war Varnhagen gezwungen, sich eine neue Tätigkeit zu suchen, welche ihn zur Bankiersfamilie Hertz nach Berlin führte.<sup>6</sup> In diesem Zeitraum begann auch Varnhagens journalistische Tätigkeit, eine Tatsache, die sich durch seine Mitarbeit an den „Nordischen Miszellen“ belegen lässt, welche er im

<sup>3</sup> Werner Greiling: Varnhagen von Ense. Lebensweg eines Liberalen, Köln u. a. 1993, S. 23f.

<sup>4</sup> Terry Pickett H., S. 13.

<sup>5</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. S. 213 f.

<sup>6</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. S. 217 ff.

sechsten Abschnitt seiner „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“ erwähnt. Diese Monatsschrift, welche von Friedrich Alexander Bran herausgegeben wurde, wurde von Varnhagen von 1804 bis 1806 mit Beiträgen beliefert, wobei die Verbindung zu Bran auch nach 1806 weiter bestehen blieb. Dies wird vor allem durch Brans Bitte um Beiträge für die „Minerva“, auf die er aufgrund von polizeilichen Ermittlungen gegen ihn wegen seines politischen Engagements angewiesen war, deutlich.<sup>7</sup> Seine Stelle bei der Bankiersfamilie Hertz räumte ihm genügend Zeit für literarische und philosophische Studien sowie für neue Kontakte ein, zu denen u. a. Friedrich Heinrich Jacobi zählte. Im März 1805 verließ Varnhagen die Familie Hertz, zog mit seinem Freund Wilhelm Neumann in Hamburg zusammen und besuchte das Hamburger Johanneum, um sich auf ein Universitätsstudium vorzubereiten, für das er sich im April 1806 in Halle mit den Fächern Medizin und Philosophie einschrieb. Allerdings wurde die Universität bereits 1807 auf Befehl Napoleons wieder geschlossen, sodass Varnhagen mehrere Reisen unternahm und 1808 Rahel Levin wiedertraf, die er bereits 1803 bei der Familie Cohen kennengelernt hatte. Allerdings war Varnhagens zukünftige Lebensperspektive noch völlig offen, weshalb er zu Rahel Levin zunächst nur Briefkontakt auf seinen Reisen hielt. Nach seiner Promotion zum Doktor der Medizin in Erfurt reiste er über Tübingen nach Berlin, wo er sich angesichts der möglichen Kriegswende durch den österreichischen Sieg bei Aspern für das Militär verpflichtete.<sup>8</sup> Nach einer Verwundung in Deutsch-Wagram 1809 wurde Varnhagen in ein Spital nach Zistersdorf eingeliefert. Dort wurde er allerdings von den Franzosen gefangen genommen und nach Wien gebracht, wo er bis zum Austausch der Kriegsgefangenen, der kurzfristig erfolgen sollte, bei einem Gastwirt einquartiert wurde. Nach erfolgtem Austausch wurde er nach Preßburg versetzt, wo er am 23. September 1809 ankam, jedoch kehrte er Ende November nach Wien zurück.<sup>9</sup> Während der folgenden Jahre, die er mit zahlreichen Reisen verbrachte, vertiefte sich die Beziehung zu Rahel Levin und Varnhagen kehrte nach Berlin

<sup>7</sup> Ursula Wiedenmann: Karl August Varnhagen von Ense. Ein Unbequemer in der Biedermeierzeit, Stuttgart 1994, S. 147 ff.

<sup>8</sup> Werner Greiling, S. 27 ff.

<sup>9</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. S. 31.

zurück, um unter Oberst Tettenborn für die preußische Armee historiografisch tätig zu werden und die „Zeitung aus dem Feldlager“ herauszugeben, die neben antinapoleonischen Artikeln auch Berichte über die militärische und politische Situation in Deutschland enthielt.<sup>10</sup> Ab Oktober 1814 hielt sich Varnhagen gemeinsam mit Hardenberg beim Wiener Kongress auf, über welchen er im „Hamburgischen Correspondent“ sowie im „Morgenblatt für gebildete Stände“ berichtete.<sup>11</sup> Allerdings gelang es Varnhagen in Wien nur in geringem Maße, politisches Profil zu zeigen. Zwar strebte er eine diplomatische Laufbahn an, doch in seiner dem preußischen Staatskanzler untergeordneten Stellung blieb ihm nur das Feld der Publizistik. Dies änderte sich am 22. März 1815, als er von Hardenberg zum Legationsrat ernannt wurde.<sup>12</sup> Nach dem Wiener Kongress zog Varnhagen über Paris nach Frankfurt, wo er an einer Historiografie über den Wiener Kongress arbeitete. Da ihm allerdings bei diesem bereits der Kontakt zu in das Geschehen eingeweihten Persönlichkeiten fehlte, gestaltete sich nicht nur die Geschichtsschreibung über diesen, sondern auch der Beginn seiner diplomatischen Laufbahn als überaus schwierig.<sup>13</sup> Im Herbst 1815 zog Varnhagen mit Rahel nach Karlsruhe an den Badischen Hof um dort seine diplomatische Tätigkeit aufzunehmen, welche er allerdings als Unterforderung bewertete, sodass er sich weiterhin publizistisch betätigte und u. a. Rezensionen für Hegels „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik“ verfasste.<sup>14</sup> Die literaturkritische Publizistik war es dann auch, der er sich in den Folgejahren nach den mit den Karlsbader Beschlüssen einhergehenden Zensurmaßnahmen widmete und hierbei u. a. eine Besprechung von Goethes „Wanderjahren“ und einigen Werken Heinrich Heines verfasste.<sup>15</sup> Im Juli 1819 wurde Varnhagen von seiner Mission, ohne ihm diese Entscheidung zu begründen, abberufen. Hinter den Kulissen wurde dieser Schritt allerdings mit der liberalen Profilierung in den Befreiungskriegen begründet, die sich nicht nur in den ihm anvertrauten Verfas-

<sup>10</sup> Werner Greiling, S. 32 ff.

<sup>11</sup> Ursula Wiedenmann, S. 197 f.

<sup>12</sup> Werner Greiling, S. 42 f.

<sup>13</sup> Konrad Feilchenfeldt: Varnhagen von Ense als Historiker. Amsterdam 1970, S. 145 ff.

<sup>14</sup> Werner Greiling, S. 48 ff.

<sup>15</sup> Ursula Wiedenmann, S. 253 ff.

sungsangelegenheiten, sondern auch in seinen Veröffentlichungen widerspiegelte, sodass Hardenberg plante, ihn auf den damals recht unbedeutenden Posten nach Washington zu versetzen.<sup>16</sup> Varnhagen selbst lehnte diese Versetzung ab und wartete auf eine eventuelle spätere Verwendung im diplomatischen Dienst. In dieser Zeit zog er mit Rahel nach Berlin, wo er fortan Texte über den Liberalismus in Deutschland verfasste, die loyal gegenüber der preußischen Politik formuliert waren.<sup>17</sup> Seine Artikel, welche er teilweise im Auftrag Hardenbergs verfasste, wurden zudem von diesem streng kontrolliert und gegebenenfalls geändert, sodass ein Artikel beispielsweise „jetzt, nach der Ministerialveränderung, in ganz anderer Farbe [erscheint] erschien.“<sup>18</sup> Während der 1820er Jahre geriet Varnhagen in keine weiteren Konflikte mit dem Staat und empfing gemeinsam mit Rahel in ihrer Berliner Wohnung Gäste aus dem politischen Leben zu gemeinsamen Diskussionen, bei denen Varnhagen sich allerdings zurückhielt und eine staatskonforme Meinung propagierte. Seine Äußerungen und sein Interesse in Bezug auf das politische Leben nahmen erst nach der Julirevolution 1830 wieder zu.<sup>19</sup> Nach dem Tod Rahels am 7. Mai 1833 gab Varnhagen „Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde“, eine Sammlung von Briefen und Texten aus ihrem Nachlass, in Erinnerung an sie heraus und wandte sich weiter den Lehren Saint-Simons zu.<sup>20</sup> Zudem publizierte Varnhagen in dieser Zeit Biografien, u. a. zu Maximilian Heinrich von Schwerin und Jakob Keith, während seine politische Publizistik zu stagnieren schien, was vor allem an einem auf finanziellen Forderungen beruhenden Konflikt mit dem neuen Herausgeber seines derzeitigen Publikationsorgans, der „Allgemeinen Zeitung“, lag. Während der folgenden Jahre arbeitete Varnhagen an seinen autobiografischen „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“, wobei er neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit auch Zeit für umfangreiche tägliche Notizen fand, die später von seiner Nichte ediert wurden.<sup>21</sup> Diese als „Tageblätter“ veröffentlichten Aufzeichnungen sind es auch, die Varnhagens

<sup>16</sup> Werner Greiling, S. 59 ff.

<sup>17</sup> Werner Greiling, S. 63 ff.

<sup>18</sup> Ursula Wiedenmann, S. 264.

<sup>19</sup> Werner Greiling, S. 77 ff.

<sup>20</sup> Terry H. Pickett, S. 67.

<sup>21</sup> Werner Greiling, S. 107 ff.

Erlebnisse des Revolutionsjahres 1848 schildern. Varnhagen illustriert hier die Ereignisse, die in seiner unmittelbaren Wohnumgebung stattfanden, und erläutert neben dem Bau der Barrikaden auch die einzelnen Kampfhandlungen.<sup>22</sup> Zudem würdigte er die Ereignisse in der „Allgemeinen Zeitung“ als „ein Capitel der Weltgeschichte, das schwerer wiegen dürfte, als manches Jahrzehnt“.<sup>23</sup> Des Weiteren publizierte er eine Broschüre mit dem Titel „Schlichter Vortrag an die Deutschen über die Aufgabe des Tages“, in der er von einem liberalen Standpunkt aus die Einsetzung Johanns von Habsburg als Reichsverweser kritisierte.<sup>24</sup> Diese Broschüre enthielt neben seiner Forderung nach Preußen „als *Haupt der deutschen Sache*“<sup>25</sup> hervortreten, womit er auf eine Einheit unter Preußens Führung drängte, auch die Darstellung Preußens als Staat mit der „freisinnigste(n) Verfassung“. Zudem merkte er an, dass er diese Flugschrift unabhängig vom König, den er als eine mit „einer freien und frischen (...), liebevollen und daher liebenswürdigen Persönlichkeit“ ausgestattete Person charakterisiert, verfasst hätte.<sup>26</sup> In den Folgejahren zog sich Varnhagen in sein Privatleben zurück und pflegte seine Kontakte zu Bettina von Arnim und Alexander von Humboldt, wobei er Bettina von Arnim bis zu seinem Tod in literarischen Fragen beratend zur Seite stand. Aufgrund seiner Zurückgezogenheit erregte sein Tod im Oktober 1858 kaum öffentliches Interesse, obgleich sich dies mit der Veröffentlichung seiner Tagebücher, die in Teilen verboten wurden, schlagartig änderte und Varnhagen posthum eine erhebliche Nachwirkung seines literarischen Schaffens erreichte.<sup>27</sup>

Was bleibt, ist ein Erbe, so vielseitig, wie das Leben Varnhagen von Enses. Neben seiner Tätigkeit als Historiograf und Biograf von Persönlichkeiten seiner Zeit ist es insbesondere die Herausgabe der Aufzeichnungen Rahel Varnhagen von Enses, die seine Arbeit bis in die heutige Zeit so wertvoll macht.

<sup>22</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Tageblätter. Frankfurt a. M. 1994, S. 430-434.

<sup>23</sup> Konrad Feilchenfeldt, S. 253.

<sup>24</sup> Werner Greiling, S.183 ff.

<sup>25</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Biographien, Aufsätze, Skizzen, Fragmente. Frankfurt a. M. 1990, S. 537.

<sup>26</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Biographien, Aufsätze, Skizzen, Fragmente. S. 539 f.

<sup>27</sup> Werner Greiling, S. 255-263.